

Erklärungstext Umgestaltung Gender Planning

Das Gebiet liegt im Süden der Erzherzog-Karl-Straße des 22. Wiener Gemeindebezirks Donaustadt. Die Vision im Zuge des P1 war es ein Mix aus verschiedener Freiraumqualität zu schaffen, ein Netz aus gemeinschaftsfördernden Orten, eine Verringerung des MIV und die Begrünung der Stadt.

Aufgrund des Ziels der gemeinschaftsfördernden Orte für alle Altersgruppen, ist dieser Aspekt des Gender-Plannings relativ gut abgedeckt. Gemeinschaftsfördernde Orte sind beispielsweise hausinterne Dachgärten, Gemeinschaftsgärten, gemeinschaftsfördernde Haustypologien (z.B. ein großes Treppenhaus mit Sitzmöglichkeiten), soziale Zentren (z.B. Markthall, Jugendtreffs), Nachbarschaftstreffe, Pocket Parks, und einen zentralen Park. Dabei wurde vor allem auf die jüngere Bevölkerung eingegangen, weil es in der Nähe des Quartiers bereits gute Angebote für Senior*innen gibt, jedoch wenig für Kinder und Jugendliche. Daher fällt die Check-Matrix für die ältere Bevölkerung nur durchschnittlich aus. Obwohl anfangs im Projekt noch mitwachsendes/modulares Wohnen als Teil der altersübergreifenden Nutzung angeführt wird, wird dies nicht weiter ausgeführt, was bei einer Überarbeitung geändert werden könnte.

Mir ist zudem aufgefallen, dass trotz eines Schwerpunkts in der Gleichbehandlung aller Altersgruppen im Projekt, keine speziellen Grafiken existieren, die darauf eingehen. Daher wurde als eine Umplanung eine Kinder-/Jugend-Karte ausgewählt, die auch der jüngeren Bevölkerung zeigen soll, wie das Gebiet aussehen soll. Dabei sollen die Aspekte herausgehoben werden, die für die jeweilige Altersgruppe wichtig ist und diese altersgerecht (z.B. grafisch durch kleine Bildchen) dargestellt werden.

Auch Partizipations- und Evaluations-Prozesse waren im Projekt nicht eingeplant, da dies in der Aufgabenstellung nicht vorgesehen war. Deshalb konnten diese Aspekte in der Check-Matrix nicht beachtet werden, weshalb in jeder einzelnen Kategorie das Ergebnis „unzureichende Informationen“ herauskommt.

Als Verbesserungsideen ergeben sich daher das Erstellen eines Evaluationsprozesses und eines Partizipations-Prozesses. Die genauen Kriterien für einen solchen Beteiligungsprozess sind im PDF für die Umplanung aufgelistet.

Am schlechtesten schneidet das Gebiet in den Kategorien „Personen mit Migrationserfahrung“ und „mobil eingeschränkte Personen“ ab. Ich habe mich bewusst dazu entschieden erstere Gruppe nicht explizit in die Planung miteinzubeziehen, da diese wie alle anderen auch die gemeinschaftsfördernden Orte nutzen können und damit die Integration mehr gefördert wird, als wenn segregierte Orte geschaffen werden.

Für Menschen mit Behinderungen soll verpflichtend Barrierefreiheit geschaffen werden (z.B. in Geschäften, Cafés und Restaurants) und außerdem eine Freizeit- und Vernetzungsmöglichkeiten. Als Platz bietet sich die Erdgeschoßzone des Sockelgebäudes im sozialen Zentrum an, in dem in der ursprünglichen Planung eine Werkstatt liegt. Diese wurde aufgrund der hohen Raumtiefe dort hingestellt, jedoch würde in das soziale Zentrum die Nutzung für Personen mit Behinderung besser passen.

Aufgrund des Maßstabs wurden Aspekte wie Sicherheit und Beleuchtung zudem nur implizit angeschnitten. Ideen dazu wären z.B. ein Beleuchtungskonzept zu entwerfen oder die

Sicherheitsaspekte in eigenen Darstellungen „hineingezoomt“ zu erörtern. In der Umplanung habe ich 4 Angsträume im Gebiet identifiziert (Tiefgaragen, Straßen/Gehwege, U-Bahn, schmale Durchgänge) und beispielweise Verbesserungsmöglichkeiten für Tiefgarage und Straße dargestellt. Dabei werden Aspekte ver. Gruppen berücksichtigt wie z.B. abgeschrägte Gehsteigkanten für mobil eingeschränkte Personen oder Kinderwagen, Beleuchtungen, Orientierungspunkte, Frauen-/Familienparkplätze, Sitzmöglichkeiten, eine inklusive Beschriftung uvm.

Weiters habe ich mir die Freiräume näher angeschaut, die aufgrund eines detaillierten Freiraumkonzeptes divers für verschiedene Gruppen aufgestellt sind. Nur der große Park war nur implizit aufgeteilt, ohne eine echte Zonierung aufzuweisen. Deshalb habe ich das, was wir uns bei der Planung gedacht haben auf Papier gebracht und das zentrale Grün in 5 Zonen aufgeteilt: eine Querungszone, die die U-Bahntrasse und die Straße verbindet; eine Kinderzone, wo ein Spielplatz liegt; eine Jugendzone, wo es einen Sportplatz gibt und der neben der Kinderzone liegt und damit ein ähnliches Lärmniveau hat; eine Ruhe-/Liegezone um den See und eine Begegnungszone, die als großer grüner Freiraum ohne Wege gestaltet ist und für diverse Nutzungen (z.B. Picknick, Frisbee spielen, in großen Gruppen zusammensitzen etc.) gedacht ist.

Das Design allgemein ist bewusst gendergerecht gestaltet (da die Personen nur schemenhaft und damit non-binär gestaltet sind), wodurch jedoch auch jegliche Repräsentation fehlt (z.B. verschiedener Gender, Kulturen, Menschen mit Behinderungen etc.). Stellenweise hätte für eine bessere Lesbarkeit auch für ältere/seheingeschränkte Menschen eine größere Schrift gewählt werden können und kontrastreichere Farben bzw. weniger Rot-Grün-Kombinationen. Für die universellere Verständlichkeit könnte man das Dokument auch in mehreren Sprachen (bzw. zumindest auf Englisch) bereitstellen und ein Glossar mit Begriffserklärungen einfügen.